Im Außenbereich laufen die Arbeiten auf Hochtouren, im Inneren des Gasthauses fehlen nur noch Möbel und Malerarbeiten. Die weinrote Farbgebung der Fensterstöcke wurde so gewählt, wie es bereits früher war. 2017 in Angriff genommen wird die frühere Ökonomie (rechts im linken Bild), sie soll einmal den Bürgersaal beherbergen. Schon fertig ist der Barbereich (rechtes Bild) mit dem hinterleuchteten Tresen und einer Wand aus alten Ziegelsteinen, die im Garten der Besitzerin gefunden worden waren. Pächterin Irmgard Tremel und Johann Kaltenbacher, Bauleiter der Firma Brüderl, sind stolz auf das Ergebnis. – Fotos: kad

Der „Augustiner“ wird zur „Zollstation“

Pittenharter Wirtshaus ist grundlegend saniert und wird im Dezember wiedereröffnet – 2017 folgt der Ausbau des Bürgersaales

Von Katrin Detzel

Pittenhart. Aus dem „Augustiner“ wird die „Zollstation“. Doch mit dem neuen Namen ist es nicht getan. Das markante Wirtshaus in der Kurve an der Pittenharter Ortsdurchfahrt ist nach eineinhalb Jahren Sanierung so gut wie fertig. Über die Jahrhunderte musste das Gebäude viel mitmachen: Wechselnde Besitzer, Leerstände, mehrere Brände, Um- und Anbauten. Jetzt ist es – in enger Abstimmung mit dem Denkmalschutz – aufs Feinste saniert und gerüstet für bessere Zeiten: Für Dezember ist die Wiedereröffnung des Gasthauses geplant. Danach wird der künftige Bürgersaal im Obergeschoss der früheren Ökonomie in Angriff genommen.

„Schauen sie sich mal diese Holzdecke an! Die ist von 1762“, Irmgard Tremel ist stolz. Zurecht. Sie deutet auf die Decke in der „Alten Saline“, der größten der drei Gaststuben. Die Namen der Räume wie auch die „Zollstation“ sind in Erinnerung an die Salzstraße gewählt, die einst direkt durch Pittenhart führte. Hellgrau gebeizte, Möbel, klare Linien und dezente Farben sorgen dafür, dass der Raum mit künftig 50 Sitzplätzen trotz der dunklen Originaldecke hell und freundlich wirkt.

Auch im „Pfannenhaus“ mit seinem Kachelofen und dem rustikaleren, holzvertäfelten „Schmugglerstüberl“ ist der Innenausbau in den letzten Zügen. Der Barbereich mit dem hinterleuchteten Tresen ist fertig. Die alten Ziegelsteine der Wandverkleidung im Barbereich hatte Besitzerin Claudia-Susan Buschke in ihrem Privatgarten gefunden und einbauen lassen. Buschke, Enkelin des Kräuterlikör „Jägermeister“-Erfinders, hatte das Anwesen von der Augustinerbrauerei gekauft, die Renovierung zu ihrer Herzensangelegenheit gemacht und dabei keine Kosten gescheut.

Wichtig, so erklärt Bauleiter Johann Kaltenbacher von der Firma Brüderl, sei ihr gewesen, Altes möglichst zu erhalten. So auch die Holztreppe mit dem geschnitzten Geländer, die in den ersten Stock führt und die nach dem Brand 1861 eingebaut worden war. Sie darf aus Gründen des Brandschutzes und weil die Stufentiefe nicht der heutigen Norm entspricht, nicht mehr betreten werden. Sie bleibt jedoch, wegen der Sicherheit hinter Glas, zum Anschauen erhalten. Benutzt wird nur das neu gebaute Treppenhaus. Auch der Fußboden im gewaltigen Flur im ersten Stock – hier war mal ein Saal – ist aus den original Dielen. Die einzelnen Bretter wurden ausgebaut, nummeriert, gebürstet und wieder an der Position verlegt, wo sie waren.

Von dem Flur gehen die elf Gästezimmer ab. Das Musterzimmer ist fast fertig. Die Möbel fehlen noch, aber es ist zu sehen, dass mit Liebe zum Detail gearbeitet wurde. Der Bauleiter macht vor allem auf die Fenster aufmerksam: Es sind Kastenfenster, wie man sie früher hatte, mit einem Zwischenraum zwischen den beiden Scheiben. Das äußere Glas ist so, wie man es früher hatte, das innere aus dünnem Isolierglas sorgt für den Wärme- und Schallschutz. Die Beschläge sind in Handarbeit geschmiedet und verzinkt, die weinrote Farbe der Fensterstöcke, so ist es belegt, hatte das Wirtshaus schon in früheren Zeiten.

Eingemauerter Molch als Glücksbringer

An einem kleinen Rechteck in der Wand des Gästezimmers wurde freigelegt, welche Wandfarben das Zimmer im Laufe der Zeit hatte. Dieser Einblick in die Vergangenheit soll hinter Glas sichtbar bleiben. Der Gast darf ruhig sehen, dass es sich um ein geschichtsträchtiges Gemäuer handelt, das viel erlebt hat. Auch dass die Wände hier und da ein bisschen bucklig sind, ist in diesem Sinne gewollt. Nur wenige der Türen im Haus mussten ausgetauscht werden, die übrigen sind erhalten und wurden instand gesetzt.

Im März 2015 hatten die Arbeiten mit dem Abbruch des angebauten Saales und der Balkone begonnen, im September startete die Firma Brüderl aus Traunreut mit der Sanierung an sich. Während der Arbeiten kamen einige Überraschungen zu Tage. So wurde auf dem Dachboden eine eiserne Zisterne gefunden. Der Wasserbehälter dufte bleiben und ziert künftig den Flur im Obergeschoss. Und im Mauerwerk kam ein mumifizierter Molch zum Vorschein. Er, so vermutet der Bauleiter, wurde einst als Glücksbringer eingemauert. Auch für dieses Fundstück wird es einen Platz geben, damit der Molch weiter Glück bringt.

Künftig werden die Pittenharter hier Hochzeiten und andere Veranstaltungen feiern. Der Bürgersaal im Stadel des Ökonomiegebäudes wird nächstes Jahr ausgebaut. – Foto: kad

Irmgard Tremel sprüht vor Vorfreude, wenn sie die Neuerungen an der „Zollstation“ besichtigt. Sie nimmt jeden Baufortschritt in Augenschein, auch wenn sie derzeit eine Doppelbelastung hat. Denn noch führt sie das Café „Leuchtenberg“ am Seeoner See, dessen Pächterin sie nun zehn Jahre lang war. Ihre Eltern, Großeltern und Urgroßeltern waren bereits Wirtsleute – sie weiß, dass ein Berg Arbeit auf sie zukommt und freut sich darauf.

Glücksbringer im Mauerwerk: Dieser mumifizierte Molch kam bei der Sanierung zum Vorschein. – Foto: brüderl Concept GmbH

Die Hotelmeisterin bringt ihr bewährtes Team mit: Die Köche Jens Keller sowie ihren Sohn Christian, Tochter Alexandra als Hotelfachfrau und die langjährige Mitarbeiterin Andrea Breuer als „die gute Seele“. „Ohne meine Leute würde ich mich das nicht trauen“, sagt Tremel.

Der Zeitplan für sie und die „Zollstation“ ist eng gesteckt: Im Haus laufen die nächsten Wochen noch die Arbeiten an den Möbeln und die Maler sind am Werk. Die bereits eingebaute, großräumige Küche wird nächste Woche erstmals „hochgefahren“ und muss ihre Feuertaufe bestehen. Draußen wird derzeit gepflastert. Lediglich die Bepflanzung der Außenanlage folgt im nächsten Jahr. Im Freien sollen unter den Kastanien und auf der Terrasse rund 300 Sitzplätze dazukommen. Auch ein Spielplatz ist geplant. Neu angelegt sind auch die Parkplätze. Um die Interessen der Anwohner zu wahren, wurden sie verlegt. Aus der Dorfmitte hin zum Ortsausgang hinter ein Nebengebäude, das die Mitarbeiterwohnungen beherbergt.

Im Oktober ist die erste Hochzeit im Bürgersaal

Ein großes Vorhaben steht aber noch aus: Der Bürgersaal als Veranstaltungssaal im Heuboden des früheren Ökonomiegebäudes, und dazu ein Weinstüberl im Untergeschoss, wo einst die Stallungen waren. Hier sollen 2017 die Bauarbeiten komplett durchgezogen werden. „Im Oktober nächstes Jahr geht hier die erste Hochzeit über die Bühne“, hat Tremel in Planung. Sie freut sich darauf, und auf alles weitere, was auf sie und die „Zollstation“ zukommt.

Das Wirthaus und seine Geschichte

Die Geschichte des Wirtshauses hat Ortsheimatpfleger Sebastian Guggenhuber zusammengetragen. Eine Tafern, ein Wirtshaus mit besonderen Rechten, gab es demnach in Pittenhart wohl schon vor 1200. Der erste namentlich bekannte Besitzer verstarb 1472. 1502 ging das Wirtshaus als Aussteuer für eine Nonne an das Kloster Frauenchiemsee. 1504 wurde die Tafern durch den Landshuter Erbfolgekrieg in Mitleidenschaft gezogen.

Es folgten mehrere Wirte und mehrere Besitzer, bis 1887 der Baumburger Bierbrauer Dietl bei einer Zwangsversteigerung das Anwesen für 49 000 Mark kaufte – „spottbillig“, wie Lehrer Georg Winsauer 1887 in seinen Aufzeichnungen festhielt. Über das darauf folgende Pächterpaar Steinauer ist aus seinen Notzien bekannt, dass es ohne Erlaubnis des Pfarrers einen Feuerwehrball abhielt, woraufhin der Pfarrer das Wirtshaus boykottierte.

Dietl verkaufte das Pittenharter Wirtshaus 1919 wieder. Es folgten noch drei Eigentümerwechsel, ehe 1927 die Familie Brandl das Anwesen kaufte und über drei Generationen im Besitz behielt.1988 erwarb es die Augustinerbrauerei, von der es vor einigen Jahren Claudia-Susan Buschke kaufte.

1861 wurden bei einem Brand der Stadel und der Dachstuhl des Wirtshauses zerstört. 1888 und 1914 brannte der Stadel erneut ab. Die neugotische Stufenfassade, die heute dem Wirtshaus ein besonderes Aussehen verleiht, könnte nach dem Brand 1861 entstanden sein. Damals wurde auch das Wirtshaus in den heutigen Zustand vergrößert. – kad

Pittenhart

Neuwahlen bei den Sebastiani-Schützen

Pittenhart. Die Jahresversammlung der Sebastiani-Schützen Aindorf findet am heutigen Samstag ab 20 Uhr im Gasthaus „Kirchenwirt“ statt. Neben den Berichten des Schriftführers, Kassiers und Sportleiters finden auch Neuwahlen statt. Alle Vereinsmitglieder sowie Freunde und am Schießsport Interessierte sind willkommen.

Der Gottesdienst am heutigen Samstag um 15.30 Uhr entfällt wegen einer Beerdigung. Die angegebenen Messen werden am Samstag, 12. November, nachgeholt.

AUS DEM PITTENHARTER GEMEINDERAT:

Bauantrag von Monika Schuster abgelehnt

Pittenhart. In seiner jüngsten Sitzung hat der Pittenharter Gemeinderat einen Bauantrag von Monika Schuster für das Anwesen Nöstlbach 28 abgelehnt. Sie möchte dort eine Teilsanierung vornehmen und die Tenne zum Wohnraum ausbauen. Dabei sollen das Dach gedämmt, ein Dachfenster und vier weitere Fenster in der Nordwand eingebaut werden. Außerdem möchte Schuster eine Außentreppe errichten. Für Heizung und Warmwasser soll eine Solaranlage auf der westlichen Dachseite sorgen.

Die Erschließung des Gebäudes erfolgt über ein Nachbargrundstück und muss für das Vorhaben gesichert sein. Laut Kreisbaumeister Rupert Seeholzer würde eine Zustimmung des Nachbarn für die Zufahrt über sein Grundstück ausreichen. Im Gremium, dem noch keine Zustimmung vorliegt, ist man sich jedoch einig, dass eine dingliche Sicherung notwendig ist. Ein Grundstück sei nur bebaubar, wenn auch eine Zufahrt da ist. Der Bauantrag wurde deshalb wegen der fehlenden dinglich gesicherten Zufahrt einstimmig abgelehnt.

Pflanzvorschriften werden durchgesetzt

Vor der Gemeinderatssitzung hatte sich der Pittenharter Bauausschuss mit zwei Fällen von nicht eingehaltenen Bepflanzungsvorschriften in den Baugebieten „Pittenhart Hinzinger Länder“ und „Nöstlbach Dorfmitte“ beschäftigt. Dort dürfen nur standortheimische Gehölzarten von Saatgut, das aus der Region gewonnen wurde, gepflanzt werden. Exotische und blaunadelige Gehölze sowie Thujen sind nicht erlaubt.

Diese Vorschriften haben einige Grundstücksbesitzer allerdings nicht eingehalten, und trotzdem Thujenhecken angepflanzt. Bei einer Ortsbesichtigung ergab sich außerdem, dass Sichtdreiecke bei Kreuzungen und Ausfahrten, auch an der Kreisstraße, nicht frei gehalten wurden. Daraus würden sich sehr gefährliche Situationen im Straßenverkehr ergeben. Das Gremium war sich deshalb einig, schnell reagieren zu müssen. Einstimmig beschloss man, „eine harte Linie zu fahren“. Eine konsequente Einhaltung der Bepflanzungsvorschriften und der festgelegten Sichtdreiecke sei verpflichtend. Verstößen werden in Zukunft zwei Aufforderungen zur Änderung folgen, dann wird eine Ersatzmaßnahme angedroht.

Lebenshilfe-Projekt bekommt 3500 Euro

Die Lebenshilfe Traunstein bittet Gemeinden im Landkreis um eine Baukostenbeteiligung bei ihrem inklusiven Wohn- und Begegnungsprojekt in Traunstein. Die Kosten belaufen sich auf 10,6 Millionen Euro, derzeit besteht eine Finanzierungslücke von 400 000 Euro.

Bürgermeister Sepp Reithmeier teilte mit, dass sich die Mehrheit der Gemeinden nicht an den Kosten beteiligt. Im Pittenharter Gremium stellte man aber fest, dass man ein Zeichen setzen sollte. Schließlich fänden in der Lebenshilfe Menschen aus dem ganzen Landkreis einen Platz. Um die Baukostenbeteiligung zu relativieren, beschloss der Gemeinderat, die Zuwendung an die Einwohnerzahl zu koppeln. So sollen pro Einwohner zwei Euro und damit insgesamt 3500 Euro dazugegeben werden. – nb